



Heilpädagogik im Dialog

Jeannette Lagler
Heilpädagogische Früherziehung
Bildung und Beratung

Die Entwicklung des Zeichnens

In allen Kulturen zeichnen Kinder. Bei Ureinwohnern, denen noch kein Papier zur Verfügung steht, zeichnen die Kinder in Schlamm und Sand oder ritzen mit Steinen Figuren in verschiedenen Oberflächen ein. Allen Kulturen sind Grundformen des Zeichnens gemeinsam. Diese tauchen in der individuellen Entwicklung des Zeichnens in festen Abfolgen auf. Die Entwicklung folgt einem Stufenkonzept, das in individuellem Tempo durchschritten wird.

Die Rolle der Erwachsenen

Die Einstellung der Erwachsenen und ihr Verhalten können die Zeichenentwicklung beeinflussen. Nicht was dem Erwachsenen gefällt, bzw. was dieser als schön und richtig befindet, will ausgedrückt werden, sondern typische, in der kindlichen Entwicklung verankerte Grundformen. Später folgen Abbildungen der Innen- und Aussenwelt.

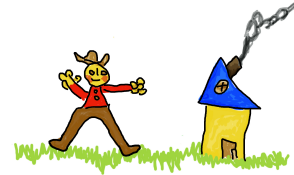
Das spontane, freie Zeichnen gehört somit zu den Spielen, die zur Persönlichkeitsentfaltung beitragen.

Beginn des Zeichnens

Entwicklung geschieht im individuellen Tempo und in aufeinander aufbauenden Teilschritten. Sie kann von aussen nicht beschleunigt, wohl aber phasenspezifisch angeregt, also unterstützt werden. Es gibt Kinder, die bereits im Alter von 18 Monaten einen Stift führen und Kinder, die erstmals in der Spielgruppe oder im Kindergarten damit konfrontiert werden. Es gibt Kinder, die sich aus welchen Gründen auch immer, mehr oder weniger fürs Zeichnen und Gestalten interessieren, phasenspezifische Anregungen aufnehmen oder verweigern. Kinder brauchen genügend Zeit und Raum für ihre Kritzeleien. Werden sie dazu gedrängt, etwas ‚Richtiges‘ zu zeichnen, kopieren sie zu früh aufgepfropfte Figuren, um dem Erwachsenen zu gefallen. Persönlichkeitsstärkende Wirkung hat, was das Kind aus sich selbst heraus entwickeln kann.

Spontanes Malen versus gefordertes malen

Ein spontan malendes Kind tut dies ‚einfach so‘, weil es ihm Spass macht. Es begibt sich mit seinem ganzen Sein in diese Tätigkeit, ist erfüllt, findet Selbststärkung und Autonomie. Ein Kind das auf eine Aufforderung hin malen muss, tut dies weil es sich durch die Erfüllung dieses Anspruchs Lob, Anerkennung und Zuwendung des Erwachsenen verspricht.



Psychologische Interpretation der kindlichen Zeichnung

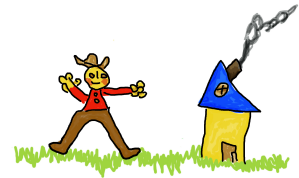
Kindliche Zeichnungen sollen nur durch entsprechend geschulte Fachperson psychologisch interpretiert werden. Es kann sonst schnell zu Fehlinterpretationen kommen. Ein Beispiel: kleine Kinder verwenden oft schwarze oder sehr dunkle Farben. Eltern stellen sich dann die Frage, ob mit ihrem Kind etwas ‚los‘ ist, ob es bedrückt ist, weil es so dunkle Farben verwendet. Fachleute wissen, dass kleine Kinder oft dunkle Farben wählen, weil diese weniger Kraftaufwand verlangen als helle Farben. Man sieht dunkle Farben auf weissem Papier einfach besser!

Entwicklungsschritte

Ich mach alles mit Schwung

Der Aufbau der zeichnerischen Ausdrucksmöglichkeiten beginnt mit dem beinahe zufälligen Hinterlassen von Kritzeleien. Das Kind kritzelt auf das Papier, weil es die Erwachsenen dabei beobachtet hat. Was es auf dem Papier hinterlässt, beachtet es noch nicht oder nur sehr wenig. Der Schwung beim Zeichnen bestimmt, was auf dem Papier entsteht. Die Fachleute nennen das Schwungkritzeln.

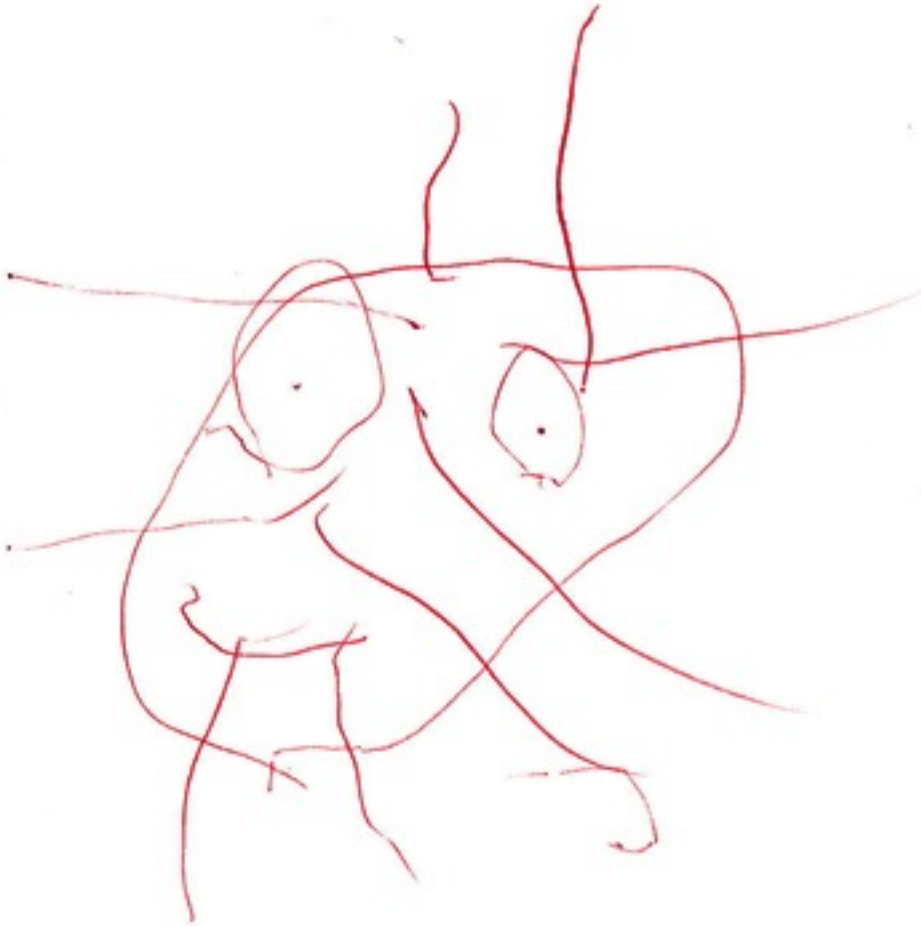
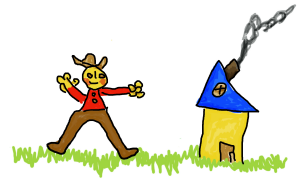


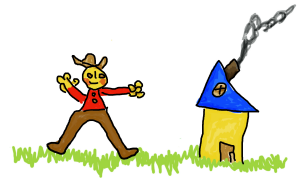


Lueg emal...

Kreisartige Gebilde, erste geschlossene Formen werden sichtbar, die teilweise mit Inhalt (kleineren Formen) ausgefüllt werden. Anfang und Ende eines Striches erfolgen gezielt. Das Kind beobachtet nun genau, welche Formen es zeichnet. Erste Tastkörper entstehen. Der Erwachsene interpretiert diese meistens als Sonne oder als Menschen. Das Kind jedoch will in diesem Entwicklungsstadium meistens noch keine Sonne malen, sondern probiert die Kombinationen von den Grundformen Strich und Kreis aus.

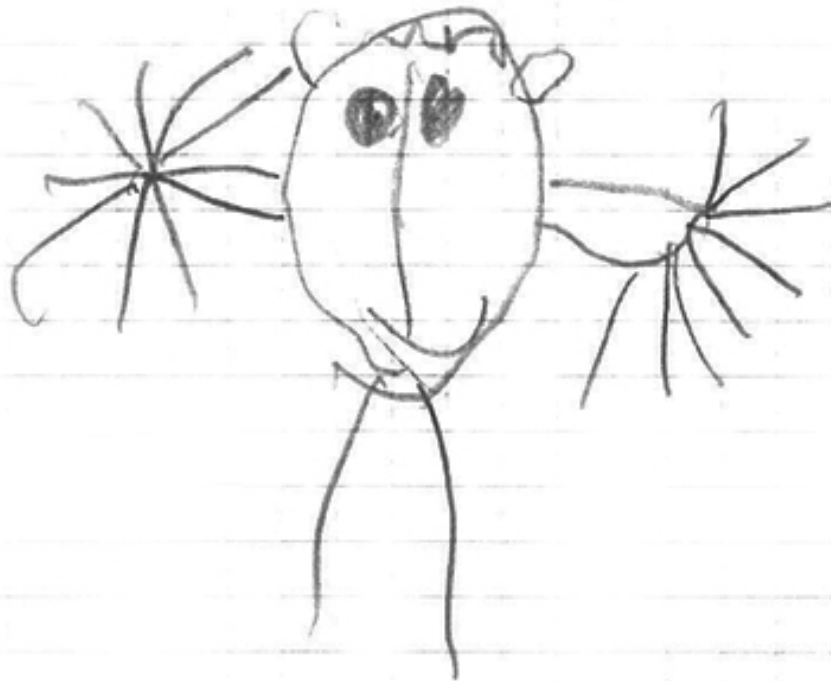






Lueg das isch...

Das Kind lernt zunehmend Aufgaben voraus denkend zu lösen und ist weniger auf das Lernen durch Versuch/Irrtum angewiesen. Sein Denken ist konkret, es geht von sich und seinem eigenen Erleben aus. Im Gegensatz zu früher zeichnet das Kind jetzt aus einer Absicht heraus. Es bestimmt im Voraus, was es zeichnen will. So genannte Kopffüssler werden gezeichnet. Auch andere einfache Darstellungen entstehen.

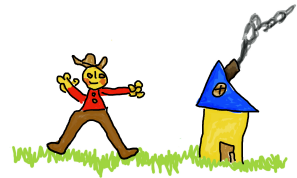




Das isch mir wichtig

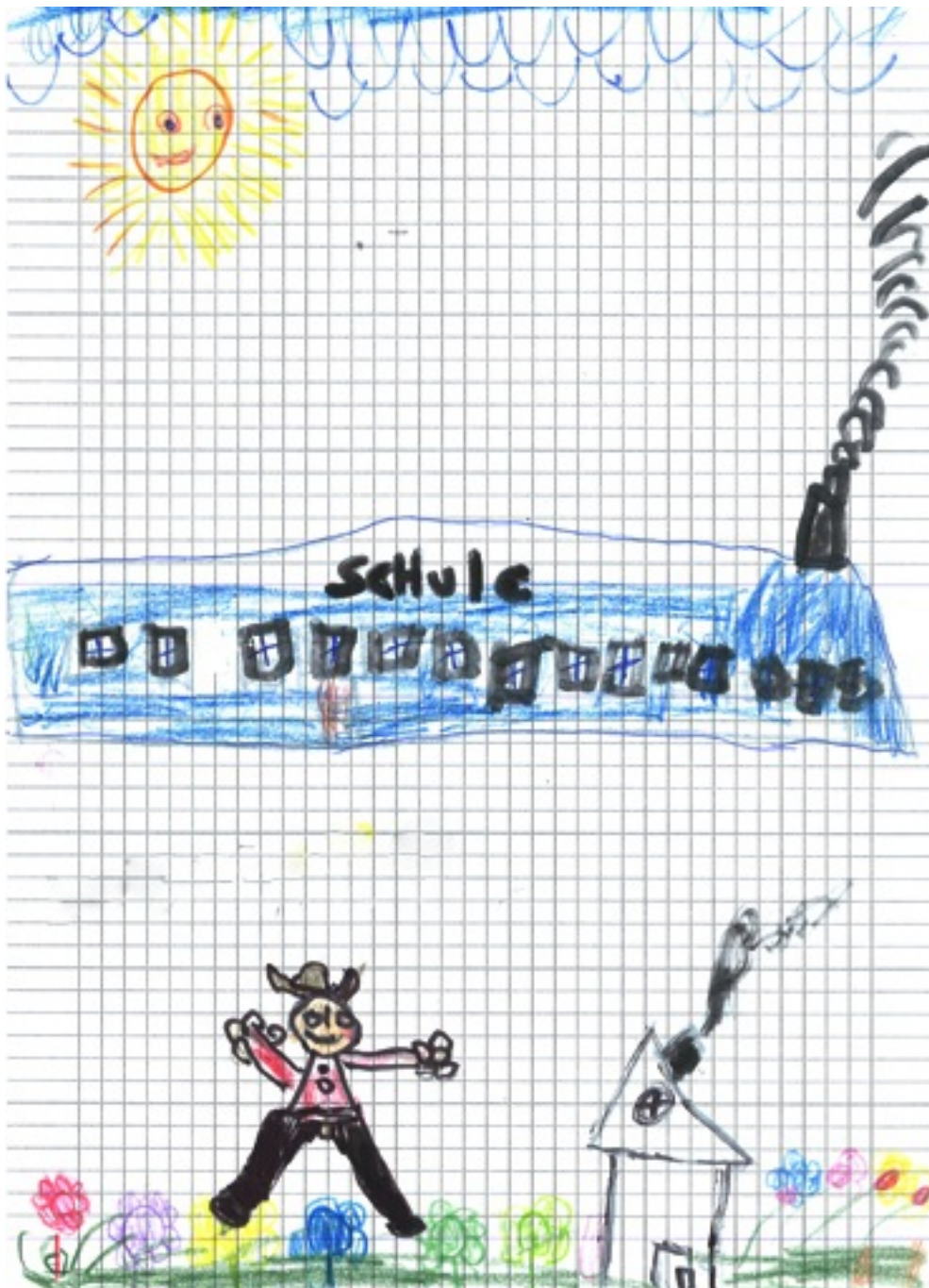
Das Kind nimmt seine Umwelt differenzierter wahr, frag oft nach dem Wo, Was, und Warum und versucht mit Fragen einen Sachverhalt zu ergründen. Das Kind zeichnet nun nicht mehr Kopffüssler sondern vollständige Menschen mit einem Bauch. Die gezeichneten Figuren landen vermehrt auf dem Boden. Die Grundformen (Dreieck, Viereck, Kreis) werden zu Gegenständen (Haus, Baum, Blume) kombiniert. Die Darstellungen sind nicht immer realitätsgetreu, sondern entsprechen dem kindlichen Erleben und Wissen.

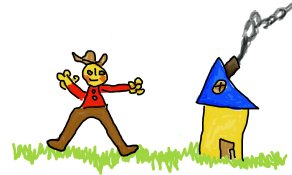




Das bin ich und so sich d'Wält

Das Kind kann nun mehrere Aspekte einer Situation gleichzeitig berücksichtigen. Kinder versuchen nun, ihre Umwelt so realitätsgetreu wie möglich zu zeichnen, wobei sie die Gegenstände nach ihrer Bedeutung gewichten. Was für das Kind wichtig ist, zeichnet es gross oder in seiner Lieblingsfarbe. Phantasiewelten werden gestaltet.





So unterstützen wir das Kind in seiner Zeichenentwicklung

Wir lassen das Kind ungestört zeichnen und malen, indem wir keine Forderungen zum Inhalt stellen.

Wir geben dem kleinen Kind grosses Papier und grosse, dicke Stifte. Wenn die Stifte dreieckig sind, kann das Kind die Stifte besser halten. Das grössere Kind malt mit kleinerem Papier und kleineren Stiften.

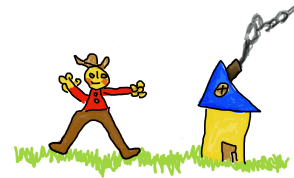
Wir geben dem Kind verschiedene Malmöglichkeiten wie: Fingerfarben, Neocolor, Wasserfarben, Strassenkreide (zum draussen malen).

Das Kind mit motorischen Auffälligkeiten erhält, wenn es klein ist Malmäuse (Papeterie) und das grössere Kind erhält Stifte, die eine Dreiecksform aufweisen. Die Dreiecksform hilft dem Kind, den Stift korrekt zu halten. Optimal ist, wenn die Stifte aus Naturholz, also unlackiert, sind, denn dann rutscht das Kind mit motorischen Schwierigkeiten weniger ab. Geeignet sind auch lackierte Stifte, die dank einem speziellen Belag nicht rutschen (Papeterie, Papeterieabteilung in grossen Warenhäusern). Rutscht das Papier, so kleben wir es mit Malerabdeckband auf den Tisch.

Wir geben dem Kind Leim, Leimstift, Schere und Papier zum Ausschneiden und Aufkleben. Es ist nicht nötig teures Papier zu kaufen. Geben Sie Ihrem Kind die Werbeunterlagen, die tagtäglich im Briefkasten landen. Aus den Werbezeitungen kann man Dinge ausschneiden, Papier zusammenkleben, Hüte falten, etc. Im Umgang damit übt das Kind seine motorischen Fähigkeiten und dies führt zu besserer Stiftkontrolle.

Wenn das Kind uns eine Zeichnung zeigt, dann sind wir interessiert, werten das Ergebnis aber nicht.

Wenn das Kind überhaupt nicht zeichnen will, und allem ausweicht, das mit Zeichnen zu tun hat, dann braucht es zuerst einmal Zeit, um Mut zu schöpfen, damit es sich an die Herausforderung wieder heranwagt. In dieser Situation ist es ganz gut, wenn wir das Kind nicht zum Zeichnen auffordern. Nach ein paar Wochen bieten wir ihm Dinge an, die soviel Spass machen, dass das Kind gar nicht bewusst wahrnimmt, dass es zeichnet. Wir füllen eine sehr grosse, flache Plastischale mit Sand (ganz besonders fein ist der Quarzsand aus der Zoohandlung, sogenannter Badesand für Chinchillas, aber auch Vogelbadesand oder Sand aus dem Sandkasten



geht ganz gut). In diesem Sand zeichnen wir nun ganz spielerisch. Wir benützen dazu die Finger oder verschiedene Gegenstände. Zum spielerischen Zeichnen im Sand eignen sich ganz besonders folgende Gegenstände: Kamm, kleine Stecken, Gabel, Löffel, Papier zum Trichter geformt, so dass nur ganz wenig Sand untern rausrinnen kann, Strohhalme, etc. Wenn das Kind so die Lust am Zeichnen wieder entdeckt, bieten wir ihm schöne Stifte an, die das Kind besonders ansprechen. Zum Beispiel einen Stift mit Hello Kitty Bildern oder mit Superman oder ähnlichem. Glitzerstifte und Glitzerleime sind auch sehr beliebt. Das Kind erlebt sich dadurch als selbstwirksam, es entdeckt, dass es zeichnen kann und stärkt so sein Selbstvertrauen.

Quelle:

Text zur Vernissage des Heilpädagogischen Dienstes Windisch (verfasst von U. Brechbühl, V. Kreyenbühl und J. Lagler)